Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 9 (1888-1889)

Artikel: Einiges über Aegypten
Autor: Mann, Carl H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVII.

Einiges über Aegypten.

Mittheilungen aus der Bibliothek von Herrn Redaktor *Carl H. Mann*, in der Monatsversammlung vom 11. April 1889.

Es wurde kürzlich der Wunsch geäussert, dass ich von Zeit zu Zeit Mittheilungen aus der Bibliothek machen möchte.

Für heute wollen Sie mir nun freundlichst gestatten, dieselben auf das Wunderland der Pharaonen zu konzentriren, aus welchem Herr Zurlinden uns soeben eine sehr anziehende Schilderung machte.

Es werden zwar meine Ausführungen ein wenig planmässiges Allerlei bilden, für welches ich Ihre Nachsicht erbitten muss.

Sie stützen sich zum Theil auf eine Reihe von Aufsätzen, die ich aus Doubletten und Defekten in zwei Sammelbänden „Aegypten" vereinigt habe. Zum Theil werde ich Notizen beifügen, die ich aus den neuesten Jahrgängen der bei uns eingehenden Zeitschriften registrirte, es handelt sich also doch unter allen Umständen um ein Material, das jedem Mitglied unserer Gesellschaft jeder Zeit zur Verfügung steht.

Ich beginne mit dem Kapitel der *Ausgrabungen* und der damit in Verbindung stehenden ältern Geschichte Aegyptens. Es findet sich da ein Aufsatz von *Gastine*, „*La seconde vie dans l'ancienne Egypte*", der sehr interessante Aufschlüsse über den Auferstehungsglauben der Aegypter, zahlreiche Auszüge aus den Büchern der Todten, Andeutungen über die symbolische Bedeutung der Lotosblume und Erörterungen darüber enthält, warum in den Gräbern bis zur VI. Dynastie Amubis und von da hinweg Osiris vorherrscht. — Die Lücke, welche zwischen der VI. und XI. Dynastie besteht, glaubte Maspero, von dem wichtige Aufsätze vorliegen, *) durch seine Funde zwischen Sakkarah und el Fayum auszufüllen. Er sucht nachzuweisen, dass in diesem grossen Zwischenraum Kunst und religiöse Anschauungen der Aegypter so ziemlich dieselben geblieben sind. Diese Ausführungen werden eingehender beleuchtet in dem

---

*) Maspero, sur les fouilles exécutées en Egypte 1881 à 1885. Les Pyramides.

Aufsatz: „Brown, Recent explorations in Egypte". Im übrigen befasst sich dieser Aufsatz viel mit dem Hineinragen der Geschichte Israels in die ägyptische Geschichte, identifizirt das jetzige Defennah mit dem biblischen Tachpanhes, Tanis mit dem biblischen Zoan und bespricht die ältesten Denkmale zu Memphis.

Der *Kanopischen Vasen* geschieht bald beiläufig, bald in besondern Aufsätzen Erwähnung. Ein Artikel von Abbate Bey*) räumt mit der seit Herodot überlieferten Anschauung über den Inhalt dieser Vasen auf, sieht in denselben eine Versinnbildlichung der Ueberlegenheit ägyptischer Götter über die Götter der Chaldäer und macht Mittheilungen über das am Ufer des Meeres gelegene Canopus oder heutige Abukir.

Ebenso kehren Andeutungen über *Bennou*, den ägyptischen Phönix wieder. Abbate Pascha**) führt Begriff und Bedeutung des Bennou weiter aus, weist nach, wie derselbe Ausdruck für den Planeten Venus, aber auch für die regelmässig wiederkehrenden Nilüberschwemmungen, Anwendung finde, und wie die Griechen den Namen Phönix auch dem Palmbaum beigelegt haben, an dessen Selbstbefruchtung sie glaubten. Er resumirt, dass Bennou und Phönix überall gebraucht werden für etwas, das Leben in ihm selber habe und zu regelmässigen Zeiten wiederkehre.

In das Gebiet der *Heraldik* versetzt uns Roger Bey: „Le Blason chez les princes musulmans de l'Egypte et de la Syrie". Der Artikel spielt in der Zeit der Kreuzzüge; entscheidet die Frage, ob der Gebrauch der Wappen orientalischen Ursprungs sei, in bejahendem Sinn, immerhin unter der Einschränkung, dass Jahrhunderte hindurch die Kunst der Heraldik bei den Muselmännern Arabiens, der Türkei, Aegyptens und Persiens verschwunden war und dass sich Familienwappen in diesen Ländern nicht vorfinden. Der geschichtliche Theil der Arbeit behandelt eingehend die Zeit der Abassiden und den Schluss bildet eine detaillirte, durch zahlreiche Illustrationen veranschaulichte Schilderung einzelner Wappen.

Zur Forschung der Egyptologen bietet Abbate Bey einen hübschen Beitrag durch einen Vortrag: „Du rayonnement des étoiles au point de vue égyptien." Hier wird nachgewiesen, dass die Aegypter die ersten waren, welche die Sterne durch Strahlen und zumal durch fünf Strahlen bezeichneten. An dem Umstande, dass Ak-asa der Glänzende, Leuchtende im Sanskrit, dass die Esther der Bibel und die astra der Lateiner dieselbe Wurzel *as* haben, wird die Sprachwissenschaft zu vergleichenden Studien aufgefordert.

---

*) Abbate Bey, Des vases canopes.

**) Abbate Pacha, Le phénix égyptien.

Zu ähnlichen Studien regt uns ein Aufsatz über das *Haschisch* an. Seine Wirkung wird von den Gelehrten bezeichnet als eine Art buddhistischen Nirwana, ein Sichselbstvergessen, eine Vernichtung oder wenigstens vorübergehende Entäusserung des physischen und — moralischen Daseins. Mir wollte es vorkommen, dass dieser Zustand mit dem volksthümlichen Ausdruck Rausch am zutreffendsten geschildert sei. Das Haschisch sei zur Zeit der Kreuzzüge aufgekommen, und dannzumal unter dem Namen „Herbe des Fakirs" bekannt geworden. Durch Verunstaltung des Wortes hasciash, Mehrzahl hasciashein, sei das Wort Assassinen (assassins, Mörder) entstanden und mit diesem Worte habe man jene ismaelitische Sekte bezeichnet, welche dem „Alten der Berge" unbedingten Gehorsam leistete.

Diese literarischen Skizzen über das alte Aegypten möchte ich nicht abschliessen, ohne mit besonderm Danke der Zusendungen der Société khédiviale und des Institut égyptien in Kairo zu erwähnen und ohne noch einige Entdeckungen und Forschungen neuester Zeit zu beleuchten.

Dahin gehören die Ausgrabungen des Herrn *Naville* im Tempel zu Bubastis, welches nach nunmehr unwiderleglichen Beweisen Sitz einer wichtigen Niederlassung der Hycsos war. Unter anderm geschieht eines ausgegrabenen Monuments Erwähnung, dessen Inschriften den bisher unbekannten Königsnamen Jan-Ra enthalten. Der muselmanische Kommissär des ägyptischen Museums bezeichnet diesen Jan-Ra als den Pharao des Joseph.*)

Ich erwähne ferner die *keilförmigen Täfelchen*, welche zu Tel-el-Armana in Ober-Aegypten gefunden wurden. Es sind Briefe, welche die Könige oder Landpfleger von Palästina, Syrien, Mesopotamien und Babylonien an die Amenophis III. und IV. der XVIII. Dynastie gesendet haben. Sie berühren politische und literarische Beziehungen, die zwischen Aegypten und Babylon bestanden vor jener Zeit, welche im Exodus der Bibel behandelt ist. Die Enthüllung bedeutet eine förmliche Revolution in der Geschichtsforschung.**) Bei dem hohen Interesse, das die Resultate dieser Ausgrabungen darbieten, kann man es nur begrüssen, dass die ägyptische Regierung voriges Jahr ein scharfes Gesetz gegen den schwunghaft betriebenen *Handel mit ägyptischen Alterthümern erlassen****) hat. Möge es die Schuldigen auch wirklich erreichen.

---

*) Afrique explorée 1888. Pag. 130 à 132.
**) Afrique explorée 1888. Pag. 257. Al. 2.
***) Afrique explorée 1888. Pag. 99. Al. 2.

Im vorigen Abschnitt habe ich das *sprachwissenschaftliche* Gebiet gestreift. In dieser Hinsicht möchte ich noch eines Aufsatzes erwähnen, der sich mit einer Schulfrage befasst. Das wissenschaftliche Arabisch, das zu den Zeiten Mohameds sein goldenes Zeitalter hatte, hat mit Harun-al-Reschid als lebende Sprache zu existiren aufgehört, und wird vom Volke nicht verstanden. Hiezu hat der Umstand viel beigetragen, dass das Volksarabisch mit Abänderung der Endsilben aufgeräumt und sich dadurch von einem wesentlichen Prinzip der arabischen Sprache förmlich emanzipirt hat. Gleichwohl würde ein Gelehrter, der ein Unterrichtsmittel oder sonst ein Werk im Volksarabisch veröffentlichen wollte, sich dem Verdacht gröbster Unwissenheit aussetzen. Der Verfasser vergleicht daher den gegenwärtigen Zustand den europäischen Verhältnissen im Mittelalter, als das Latein bereits zu den todten Sprachen gerechnet ward und man an die neuen sich noch nicht recht gewöhnen wollte. Er sieht auch keinen andern Weg, aus dem Dilemma herauszukommen, als indem man das Volksarabisch offiziel anerkennt und neue Unterrichtsmittel auch in dieser Sprache verfasst!

Mit einigen Andeutungen über vorhandene bruchstückweise oder zusammenhängende *Reisebeschreibungen* will ich versuchen zum Schluss zu kommen. Es liegt eine Reisebeschreibung des Herrn von Bizemont von Kairo nach Khartum vor, besonders interessant durch die Umstände, unter welchen die Reise unternommen wurde. Sie fiel nämlich in die Zeit, da man in Aegypten noch unter dem frischen Eindruck des Besuchs der Kaiserin Eugenie stand. Der Häuptling von Korosko, welcher die Kameele liefern sollte, gab dem Reisenden zu verstehen, dass er nur als Abgeordneter des Kaisers von Frankreich auf Entgegenkommen rechnen dürfe. So blendete ihn noch in Korosko der Glanz seines Vaterlandes und in Khartum erreichten ihn *gleichzeitig* die Nachrichten vom Ausbruch des deutsch-französischen Krieges und vom Tag bei Sedan. In 25 Tagen legt er die Reise von Khartum nach Marseille zurück und trifft in Marseille gerade recht ein, um die Kapitulation von Metz zu vernehmen! Aus den Einzelnheiten dieser Reisebeschreibung etwas herauszugreifen, getraue ich mir nicht; es sind seitdem fast 20 Jahre verflossen und es ist vermuthlich die ganze Reiseart eine etwas andere geworden, als sie damals war. Vielleicht wird auch der grosse Winkel des Nil und die vier Katarakte in etwas anderer Art vermieden als damals. Dagegen kann ich mir nicht versagen, aus einigen Briefen des italienischen Reisenden Mateucci, die im Jahre 1880 geschrieben sind, etliche Stellen hervorzuheben. Sie betreffen wesentlich Kordofan, welches der Reisende als ein trostloses Land von sterbenslang-

weiliger Monotonie bezeichnet, dessen 50,000 Einwohner zählende und im nachherigen Krieg im Sudan eine wichtige Rolle spielende Hauptstadt el Obeid und das in der Nähe befindliche christliche Dörflein Malbes. Die Trostlosigkeit wird namentlich durch die Mittheilungen über das Wasser illustrirt. Da, wo man 8 Jahre zuvor noch in einer Tiefe von 50 Centimeter Wasser fand, müsse man jetzt 50 Fuss tief graben. El Obeid ist einer jener Haupthandlungsplätze für Gummi und Straussfedern. Die Bewohner des christlichen Dörfleins Malbes wurden beim spätern Aufstand des Mahdi gefangen genommen, mit ihnen auch unser unermüdlich am Werk der Sklavenbefreiung arbeitender schweizerischer Landsmann Gottf. Roth von Erlinsbach. Den Reisenden war es damals gelungen, die Erlaubniss zu erhalten, in das sonst verschlossene Onadai einzudringen, dasselbe Onadai, in welchem die deutschen Reisenden Vogel und von Beurmann ermordet wurden. An jene Erlaubniss knüpfte Matteuccis Begleiter Massari die kühnsten Hoffnungen. Er hat sich darüber in einem Vortrag ausgesprochen, den er vor der Geogr. Gesellschaft zu Anvers hielt. Kraft dieser Erlaubniss wollte er nach Onadai zurückkehren, von da aus ins Dar-el-Salamad, von da ins Dar Marra und ins Dar Banda gelangen, die Quellen des Chari erforschen, der sich in den Tschadsee ergiesst, und den Widerspruch zu lösen versuchen, der zwischen Dr. Nachtigal und Stanley bezüglich des Ouelle bestand. Wie weit Massari seine Pläne ausführen konnte, ist mir nicht bekannt, wohl aber kann nunmehr konstatirt werden, dass nicht, wie Stanley glaubte, der Arouimi, sondern wie van Gele im Januar 1888 entdeckte, der Oubaugi der untere Lauf des Ouelle ist.

Reisen in Aegypten und in den ägyptischen Sudan sind seit dem unglückseligen Krieg selten geworden. Ueber den Krieg selbst und seinen Verlauf liegt ein äusserst interessanter Aufsatz des amerikanischen General Colston vor, der sich damals auf dem Kriegsschauplatz aufhielt. Immer unter dem Motto: „Wenn ich nicht Amerikaner wäre, so möchte ich Engländer sein“, geht er mit den Engländern scharf ins Gericht.

Sie werden mir nun aber dankbar sein, wenn ich bald aufhöre, und ich schliesse daher diese kurze Rundschau mit dem Versprechen, Ihnen in einer spätern Sitzung über den Inhalt eingegangener Geschenke Mittheilungen zu machen.